Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 23

Artikel: Rund um Ascona

Autor: Theiling, Hanns

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rund um Ascona Sonderalfnahmen für die Erzeicher Illustrierte von Pheir. D. Ferntein



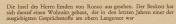
Dies ist Fräulein Fede, die im Café Verbano schon so manchen berühmten oder talentierten Gast bedient oder entzückt hat; sie hat keine Bilder gemalt, noch Bücher geschrieben und ist doch nicht ohne einen gewissen Ruhm geblieben

eine ausgediente Postkutsche umschließend, weiter nichts. Drinnen wartet also ein Mensch auf seinen Tod, verwittert, unsichtbar, lebt von Maiskörnern

für 16 Rappen im Tag und muß nach allgemeinen Begriffen ein fertiger Narr sein, vielleicht aber, wer weiß, ist nicht er der Dumme, der sitzt und denkt, sondern wir, die hasten und keine Zeit zur Besinnung finden.

Wie stehts aber oben am Monte Verità mit seiner Gemeinde für Nacktkultur? Früher, vor Jahren, da kam es ja vor, daß ein ganzes Rudel Adämmer und Evämmchen in Prozession nach Ascona herunterstiegen und dessen frommen Pfarrer mehr als die schlichten Bewohner des





Ascona! Wer hat noch nichts davon gehört?

Der war noch niemals jenseits der Alpen im Tessin, aber ebensowenig in Berlin, London oder Paris. - Denn in den Cafés aller europäischen Großstädte munkelt man doch: «Ja, in As. Jahren regungslos undschweicona sollte man leben. Da ist Sonne, da ist Freiheit, gend im Dunkeln sitzt, ist ein da gibt's Nacktkultur, da wohnen Genies, hausen Mensch, der gründlich mit un-Halbtolle in ausrangierten Hotelautos; da ist die serer Zeit brach, und ein leises Luft milde und voll guter Einfälle. Dahin muß ieder Grauen überläuft uns, wenn ziehen, der mit unserer allmächtigen Gesellschafts- wir vor seiner Behausung steordnung nicht auf gutem Fuße steht. In Ascona hat hen: ein Turm am rauschener das Recht nicht nur, sondern er hat die Pflicht, den Ufer des Lago Maggiore

nach seiner ganz persönlichen Eingebung zu leben, denn Ascona ist der Sammelpunkt aller Verächter überlieferten Formenkrames.» Stimmt's? Ja

Gewiß, jener Russe, der als

buddhistischer Fanatiker seit













Das Theater San Materno, im Besitz der Tänzerin Charlotte Bara, deren Arbeits- und Unterrichtsstätte es ist





Der Maler Albert Kohler, ein Basler, für dessen Bil-der die deutschen Galerien großes Interesse zeigen



Der Yogiturm. Hier wohnt der Philosoph, Astrologe und Prophet Nikol, genannt Yogi; Yogi bezeichnet eine bestimmte Stufe der erreichten Askese



Die Malerin Marianna von Werewkin, eine Dame des russischen Adels in ihrem Heim





Die Tänzerin Charlotte Bara wird nun auch in den Einsiedler Vorstellungen von Calderons Welttheater



Das neue Kurhaus Monte Verità



Der Maler und Schriftsteller De Beauclair, in der Asconeser Gesellschaft sehr bekannt, liebt russische Hemden und das Barfußgehen



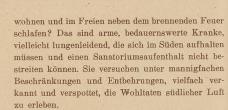
Herr Vester, einer der Ueberlebenden aus der Naturmenschenkolonie am Monte Verità, mit seinem Söhnchen

Fleckens erschreckten, — aber das ist wirklich nimmer so, sondern bis auf wenige haben sich diese Apostel paradiesischen Décolletés schon längst verzogen, während die verbliebenen letzten da droben nur noch still als kleine Sonderlinge leben und mit feinem, ironischem Lächeln an jene Zeit zurückdenken, auch wenn sie dabei eine leise Trauer erfüllt. Sie wurden damals mit unsern Konventionen nicht fertig und versuchten sie deshalb zu sprengen. Es mißlang. Jetzt sind sie schon bejahrt und deshalb fast normal, abgesehen von einigen Naturmenschen-Allüren, sind Eltern liebreizender Kinder, leiden an hohlen Zähnen und laufen nach Locarno zum Zahnarzt.



Die schöne Frau Olga Ludwig

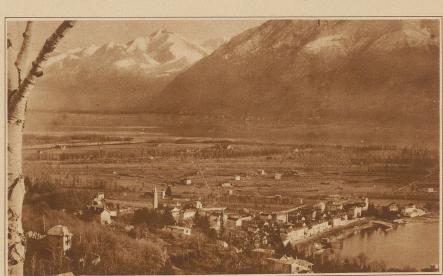
Und jene Tollhäusler endlich auf dem Maggiadelta, die in ausrangierten Hotel- und Postautos



Ringsum in den Villen der Höhen, auf den Inseln oder in den Hotels gibts freilich andere, die das unter glücklicheren Umständen tun: Tänzerinnen, anmutig jung und mit dem schönsten Leichtsinn begabt,

schwerreiche Herren mit kostspieligen Extravaganzen und Prinzen ohne Stellung, Träger vornehmer Namen, die etwas kompaßlos dahintreiben. Sie genießen alle Asconas Freuden, nicht so tief wie die Künstler und Gelehrten, die Philosophen oder Forscher, die auch daneben wohnen, Erfolgreiche, die leben können, wo es sie hinzieht, Schaffende, die mit ihrem Ruhm auch die Stätte bereichern, die sie zum Aufenthalt wählten.

Hanns Theiling.



Blick auf Ascona



Ein eingeborener bodenständiger Asconeser



«Zürcher Jllustrierte»

In der Pfingsépredige

Siebenbürger-Sächsinnen aus der Gegend von Sibiu-Hermannstadt. Der zylinderförmige Kopfschmuck wird nur von Mädchen getragen, während die Frauen eine weiße Haube umbinden. Weniger gut, als die schmucke weibliche Tracht, hat sich die männliche Gewandung erhalten, die schon stark rumänischen Einfluß zeigt